

2024/1 0.04.05.02 Interpellation

Beantwortung Interpellation Zeno Schärer "Grundlagen und Rahmenbedingungen des inklusiven Schulmodells (Parlamentsgeschäft 23.02.01)

Beschluss Stadtrat

1. Die Antwort auf die Interpellation "Grundlagen und Rahmenbedingungen des inklusiven Schulmodells" wird zustimmend zur Kenntnis genommen und dem Parlament weitergeleitet.
2. Öffentlichkeit des Beschlusses:
 - Der Beschluss ist per sofort öffentlich.
3. Mitteilung durch Sekretariat an:
 - Parlamentsdienste (als Antwort)
 - Schulpflege

Erwägungen

Der Stadtrat kann die Beantwortung der Interpellation "Grundlagen und Rahmenbedingungen des inklusiven Schulmodells" durch die Schulpflege nachvollziehen und leitet diese in zustimmendem Sinne weiter an das Parlament (Art. 27 Gemeindeordnung Stadt Wetzikon).

Ausgangslage

Die nachfolgende Interpellation von Zeno Schärer (SVP) und 6 Mitunterzeichneten ist an der Parlamentssitzung vom 2. Oktober 2023 begründet worden:

Grundlagen und Rahmenbedingungen des inklusiven Schulmodells

Ausgangslage

Die Wetziker Schulpflege hat sich für die Amtsdauer 2022-2026 die Einführung eines inklusiven Schulmodells als Legislaturziel gesetzt. Der zuständige Stadtrat und die Verwaltung haben im April 2023 den interessierten Parlamentariern diese Neuausrichtung der Schule erläutert und Fragen dazu beantwortet. Einiges konnte bereits geklärt werden, manche Fragen sind aber offengeblieben. Den Interpellanten ist bewusst, dass sich die konkreten Massnahmen erst in Ausarbeitung befinden. Da einem derart grossen Projekt sicherlich umfangreiche Abklärungen vorausgegangen sind, sollte es aber möglich sein, die grundlegenden Überlegungen dahinter vertieft darzustellen. Zudem werden bis zur Beantwortung der Interpellation die Ziele soweit geschärft sein, dass die geplanten Massnahmen mit einem gewissen Detaillierungsgrad dargestellt werden können.

Wir bedanken uns für die wohlwollende Entgegennahme der Interpellation und für die Beantwortung der folgenden Fragen.

1. Die Frage, was Inklusion eigentlich bedeutet, wird höchst unterschiedlich beantwortet. Im Tagesanzeiger war am 9. Mai 2023 zu lesen, die Integration werde auch als Inklusion bezeichnet. Denselben Gedanken hat eine – zweifellos sachkundige – Stadträtin im Wetziker Parlament geäussert. Andererseits war bei der Vorstellung des Legislaturziels zu hören, Inklusion sei keineswegs als eine höhere Stufe der Integration zu verstehen, sondern als Paradigmenwechsel. Im Sinne der Klarheit bitten wir darum, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Inklusion und Integration tabellarisch folgendermassen darzustellen:

Attribute	Inklusion	Integration
X_n	Gemeinsam	
Y_m	Spezifisch Inklusion	Spezifisch Integration

2. Welche der aufgeführten Attribute liegen dem Legislaturziel der Schule Wetzikon zugrunde?
3. Bei der Vorstellung des Inklusionsziels wurde zum einen ausgeführt, man werde kleine Schritte gehen, welche eher als Gewichtsverlagerungen zu verstehen seien. Andererseits wurde geltend gemacht, die Schule sei heute immer noch dieselbe wie vor 200 Jahren; es brauche daher eine grundlegend neue Schulstruktur, indem Kinder nicht mehr an die Schule angepasst würden, sondern die Schule sich den individuellen Bedürfnissen jedes Schülers anpasse.
 - a. Was gilt nun – ist Inklusion wirklich ein tiefgreifender Umbau?
 - b. Gibt es aufgrund der laufenden Evaluationen schon erste Beispiele, was unter dem künftigen "flexiblen und variantenreicheren" Unterricht zu verstehen sein könnte?
4. Wie viele Schüler sollen nach dem Inklusionsmodell künftig integriert statt separiert beschult werden?

5. Welche Konsequenzen hat dies nach derzeitiger Einschätzung für
 - den Personalbestand,
 - die Belastung der Lehrkräfte,
 - die Kostenentwicklung?

6. Es besteht bekanntlich ein grosser Mangel an Lehrpersonen und heilpädagogischen Fachkräften. Wie soll das Inklusionsmodell trotz des Fachkräftemangels umgesetzt werden?

7. Aus einer im September 2021 durchgeführten Befragung der Wetziker Lehrerschaft ist bekannt, dass die vielen internen Absprachen den grössten Stressfaktor für die Wetziker Lehrer darstellen. Im Inklusionsmodell wird sich die Problematik wegen den Unterrichtsindividualisierungen weiter verschärfen.
 - a. Wie gross ist der zusätzliche Zeitaufwand pro Lehrer infolge des neuen Inklusionsmodells?
 - b. Welche Entlastungen der Lehrerschaft sind im Gegenzug vorgesehen?

8. Soll infolge der Inklusion auf Sekundarschulebene mittel- oder längerfristig bloss noch eine Klassenstufe (statt wie bisher A und B) geführt werden?

Wenn ja, welche Massnahmen werden erforderlich, damit in gemischten Klassen verhindert werden kann, dass leistungsstarke Schüler in ihrem Lernfortschritt behindert und leistungsschwache Schüler demotiviert bzw. abgehängt werden?

9. Ab Herbst 2023 sollen unterschiedliche neue Lernmodelle an einzelnen Wetziker Schulen getestet werden.
 - a. An welchen Schulen und mit wie vielen Schülern will die Schule Wetzikon testen?
 - b. Wie lange soll die Testphase dauern?
 - c. Welche Kriterien sollen auf ihre Wirksamkeit überprüft werden und wie werden diese gemessen?

10. Aus der Bildungsforschung ist hinlänglich bekannt, dass das Lernen im Klassenverband, verantwortet durch eine starke Lehrerpersönlichkeit, zu sehr guten Ergebnissen führt. Weshalb will die Schule dennoch das individuelle Lernen stark ausbauen? In diesem Zusammenhang interessieren namentlich die Erfahrungen, welche die Schule Wetzikon bereits mit dem selbstorganisierten Lernen gemacht hat.

11. Das sogenannte Lerncoaching ("Lernen lernen") soll künftig eine grössere Rolle spielen, indem nur noch Wochenpläne vorgegeben werden und die Schüler selbst entscheiden, wann sie was machen.
 - a. Mit welchen Massnahmen wird sichergestellt, dass jüngere, lernschwache und verhaltensauffällige Schüler mit oftmals geringerer Lerndisziplin in diesem neuen System nicht benachteiligt werden und den Anschluss verlieren?
 - b. Wie wird die Erreichung der Lernziele sichergestellt?
 - c. Welche Massnahmen sind vorgesehen, falls ein Schüler die Lernziele nicht erreicht?
 - d. Wie wird sichergestellt, dass Schüler, die ihren Lernstoff über mehrere Jahre hinweg individuell planen, bis zum Ende des 9. Schuljahrs fit fürs Berufsleben oder fürs Studium sind?

12. Welche Erfahrung hat die Schule Wetzikon bisher in Zusammenhang mit dem Verzicht auf Benotungen gemacht und inwiefern soll der Verzicht auf Schulnoten dabei helfen, die Inklusionsziele zu erreichen?

13. In diversen Kantonen (Basel, Bern, auch Zürich) und Gemeinden wird die Integration bzw. Inklusion politisch in Frage gestellt. Auch in der Arbeitswelt und im Sport setzt man nicht auf das Inklusionsmodell. Aus welchen Gründen hält die Schule Wetzikon dennoch an der Inklusion fest?

Formelles

Mit einer Interpellation kann gemäss Art. 50 der Geschäftsordnung des Parlaments (GeschO Parlament) vom Stadtrat Auskunft über Angelegenheiten der Stadt verlangt werden. Sie ist gestützt auf Art. 51 Abs. 2 GeschO Parlament innert vier Monaten nach der Begründung schriftlich zu beantworten. Mit dem vorliegenden Beschluss ist diese Frist gewahrt.

Beantwortung der Interpellation

Die Interpellation "Grundlagen und Rahmenbedingungen des inklusiven Schulmodells" wird wie folgt beantwortet:

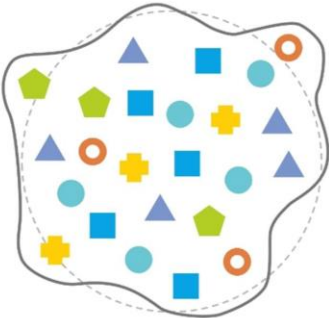
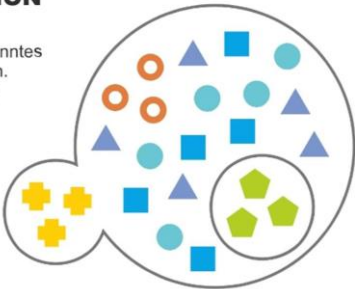
(Zuständig im Stadtrat Jürg Schuler, Ressort Bildung)

Frage 1: Die Frage, was Inklusion eigentlich bedeutet, wird höchst unterschiedlich beantwortet. Im Tagesanzeiger war am 9. Mai 2023 zu lesen, die Integration werde auch als Inklusion bezeichnet. Denselben Gedanken hat eine – zweifellos sachkundige – Stadträtin im Wetziker Parlament geäussert. Andererseits war bei der Vorstellung des Legislaturziels zu hören, Inklusion sei keineswegs als eine höhere Stufe der Integration zu verstehen, sondern als Paradigmenwechsel. Im Sinne der Klarheit bitten wir darum, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Inklusion und Integration tabellarisch folgendermassen darzustellen:

Attribute	Inklusion	Integration
X_n	Gemeinsam	
Y_m	Spezifisch Inklusion	Spezifisch Integration

Attribute	Inklusion	Integration
Definition	Keine präzise Definition vorhanden.	
Bedeutung	Inklusion bedeutet, dass jeder Schüler und jede Schülerin, unabhängig von seinen/ihren individuellen Bedürfnissen, in der allgemeinen Schulumgebung unterrichtet wird. Dies erfordert eine Anpassung des Schulsystems, um sicherzustellen, dass niemand ausgeschlossen wird, und dass jeder Schüler und jede Schülerin die Unterstützung erhält, die	Integration bezieht sich darauf, Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen in das bestehende Bildungssystem zu "integrieren". Das bedeutet, dass diese Schülerinnen und Schüler in regulären Klassen unterrichtet werden, jedoch mit zusätzlicher Unterstützung und Ressourcen, um sicherzustellen, dass sie sich so gut wie möglich in die allge-

	er/sie benötigen.	meine Schulumgebung einfügen können.
Anpassungsleistung	Das Bildungssystem anerkennt, dass alle Schülerinnen und Schüler verschieden sind. Den "normalen" Schüler oder die "normale" Schülerin gibt es nicht. Jedes Kind hat seinen ganz individuellen Entwicklungsstand und verfügt gleichzeitig über Stärken und Schwächen und zwar im fachlichen wie überfachlichen Bereich. Die Schüler und Schülerinnen unterscheiden sich in ihren Entwicklungsständen auch im gleichen Jahrgang. Auf diese Vielfalt nimmt der Unterricht Rücksicht. Das System passt sich so an, dass es Schüler und Schülerinnen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse einschließt.	Anpassung der "nicht-normalen" Schülerinnen und Schüler an das bestehende System. Dafür werden die "Defizite" diagnostiziert und die Kinder gezielt mit Massnahmen unterstützt (z. B.: Deutsch als Zweitsprache DaZ, Integrative Förderung IF, integrierte Sonderschulungen, Therapien, aber auch Begabtenförderung).
Grundgedanke	Bei der Inklusion ist eine homogene Klasse Utopie. Die Inklusion geht davon aus, dass alle Schülerinnen und Schüler verschieden sind und auch unterschiedlich lernen. Darauf nimmt der Unterricht durch das Ermöglichen von individuellen Lernwegen Rücksicht. Die vorhandenen Ressourcen kommen allen Schülerinnen und Schülern zu Gute.	Bei der Integration wird davon ausgegangen, dass in eine homogene Klasse "andere" Kinder integriert werden. Für diese werden gezielt Massnahmen zur Verfügung gestellt. Es gibt darum eine Trennung zwischen Pädagogik und Sonderpädagogik.
Ressourcen	Ressourcen für das System und damit für alle Kinder.	Ressourcen für Kinder mit "Etikettierung".
Theorie	Theorie einer heterogenen Gruppe.	Zwei-Gruppen-Theorie (behindert / nicht behindert).
Sonderpädagogik	Sonderpädagogen als Unterstützung für Klassenlehrpersonen und Klassen.	Sonderpädagogen als Unterstützung für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Rollenverständnis	Kollegiales Problemlösen im Team.	Delegation: Jede Fachperson in ihrem Gebiet.
Visualisierung	 <p>Bei der Inklusion sollen die gesonderten Strukturen nicht mehr diese Wichtigkeit erhalten. Sondern es soll normal sein, dass alle verschieden sind. So können einzelne Gruppen auch zusammengekommen werden, wie es gerade nötig ist.</p>	 <p>Die farbigen Elemente im Bild zeigen symbolisch die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schulkinder. Grün z.B. die integrierten Sonderschülerinnen und -schüler, gelb z.B. die DaZ-Schülerinnen und -schüler. Diese sind in der Klasse integriert, aber befinden sich doch in gesonderten Strukturen.</p>

Frage 2: Welche der aufgeführten Attribute liegen dem Legislaturziel der Schule Wetzikon zugrunde?

Die Grundlage des Legislaturziels bezüglich der Inklusion an der Schule Wetzikon beruht auf einem umfassenden Verständnis und einer ganzheitlichen Herangehensweise an die Vielfalt in der Schule.

Der Begriff "Inklusion" ist vielschichtig und kann unterschiedliche Interpretationen aufweisen. In der IV-Gesetzgebung wird Inklusion oft mit Barrierefreiheit in Verbindung gebracht, was zweifellos ein entscheidender Aspekt ist, aber im Volksschulbereich nicht die einzige Dimension darstellt.

Die Schule versteht Inklusion als einen breiteren Begriff. Im Volksschulgesetz ist die "Integration" als operative Massnahme und Auftrag insofern zu interpretieren, als dass alle Kinder die Regelklasse besuchen sollen. Separation soll die Ausnahme sein. Das "Wie-dies-geschehen-soll" regelt das Volksschulgesetz nicht. Demgegenüber betrachtet die Schule Wetzikon Inklusion als eine grundlegende Haltung und Einstellung. Die Ausrichtung auf Inklusion ist die Antwort auf die Vielfalt, welche die Schülerschaft prägt.

Für die Schule Wetzikon bedeutet Inklusion, dass es normal ist, "verschieden" zu sein. Es ist die Anerkennung der Individualität jedes Kindes in der Schule. Die Aufgabe besteht darin, eine Umgebung zu schaffen, die diese Vielfalt fördert, in der jedes Kind die Möglichkeit hat, sein volles Potenzial zu entfalten. Dazu gehört auch, dass man sich an den Stärken der Kinder orientiert und die Defizitorientierung abgestreift wird. Auch wenn die Klassen in Jahrgängen organisiert sind, ergeben sich dadurch keine homogenen Gruppen. Die Schule Wetzikon hat sich daher auch von der zunehmenden Heterogenität her dem Thema Inklusion angenommen. Die Haltung zur Inklusion ist daher keine blosse Integration in

bestehende Strukturen, sondern eine integrative Kultur, die ein Umfeld schafft, das jedem Kind die gleichen Chancen bietet, erfolgreich zu sein.

Die Schulpflege hat das Inklusionsziel zwischenzeitlich durch ein Zukunftsbild weiter präzisiert. Es lautet:

«Unsere Schule geht innovative Wege und schafft vielfältige Lernumgebungen, in denen wir allen Kindern und allen Jugendlichen individuelle Lernwege bieten.

Wir streben danach, allen Schülerinnen und Schülern eine positive Schulzeit zu ermöglichen, in der sie nicht nur ihr Potenzial entfalten, sondern auch kompetenzorientiert und ganzheitlich gefördert werden. An unserer Schule entdecken und entwickeln alle Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Talente.

Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern formen wir gemeinsam eine starke und unterstützende Gemeinschaft, die sich für das Wohl aller Mitglieder einsetzt.»

Dieses Zukunftsbild gilt als Ziel für alle Schulen. Im Sinne eines partizipativen Change-Managements überlässt die Schulpflege den einzelnen Schulen den Weg zum Ziel und ermöglicht ihnen Handlungsspielräume. Dadurch kann die Innovationskraft und Motivation der Teams besser zur Geltung kommen, als wenn alles "en Detail" vorgegeben würde. Um die Schulen auf diesem Weg zu unterstützen, hat die Schule 40 Impulskarten entwickelt, welche den Schulen dabei als Werkzeug und Instrument dienen.

Die Impulskarten fassen die Erkenntnisse aus den Lernreisen zusammen, welche Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulpflege an diversen Schulen, die bereits inklusiv arbeiten, unternommen haben. Jede Impulskarte fasst eine Methode zusammen, welche die inklusive Haltung bestärkt. Die Impulskarten sind in die Bereiche Lernen, Zusammenarbeit, Struktur, Haltung, Räume, Eltern, Entwicklung aufgeteilt. Die Karten sollen Impulse, Anregungen und Ideen liefern, wie eine inklusive Schule gestaltet sein könnte. Die Karten stehen zum Download auf der Webseite der Schule Wetzikon zur Verfügung.

Hier ein Ausschnitt über die Themen der Impulskarten:

Lernen:

- Coaching; massgeschneidert unterstützen
- Projekte; praxisorientiert lernen
- Projekte; klassenübergreifend lernen
- Selbstorganisation; Lernen selber verantworten
- Individualisierung; Lernen personalisieren
- Kompetenzraster; Lernfortschritte darstellen
- Makerspace; Kreativität und Problemlösung fördern
- Herausforderungen meistern; Komfortzone verlassen

Struktur:

- Lernblöcke; in grösseren Einheiten denken
- Kooperation; Klassenteams erweitern
- Rituale; Sicherheit und Orientierung schaffen
- Kooperation; organisiert zusammenarbeiten

Zusammenarbeit

- Zusammenarbeit; Verantwortung gemeinsam tragen
- Lernmaterial; "deprivatisieren" und teilen
- Kommunikation; offenen Austausch fördern
- Teamspirit; zum starken Team werden

Haltung

- Gemeinsame Haltung; Ausrichtung erreichen
- Gesunde Schule; Wohlbefinden fördern
- Vertrauen; Kontrolle loslassen, Autonomie fördern
- Lernverständnis; Lernen gemeinsam verstehen

Eltern

- Beteiligung; Elternpotenzial nutzen
- Dialog; mit Eltern offen austauschen
- Einbezug; alle Eltern ins Boot holen

Räume

- Raumbewirtschaftung; Räume flexibel teilen
- Aussenraum; unterschiedliche Aktivitäten zulassen
- "Draussenschule"; draussen die Welt entdecken
- Klassenzimmer; vielfältige Arbeitsformen ermöglichen

Die Schulen sind angewiesen, die Impulskarten für ihre zukünftige Entwicklung zu benützen. Dabei wählen die Schulen die Themen und die Anzahl Karten selbständig und abhängig von den Gegebenheiten in den Schulen und der Motivation und Begeisterung des Teams für die Themen. Bei diesem Vorgehen soll die qualitative und saubere Einführung der Methoden der quantitativen Einführung vorgehen.

Das Lerncoaching ist das einzige für alle Schulen verpflichtende Thema, welches bis zum Sommer 2027 implementiert werden muss.

Der von der Schule Wetzikon eingeschlagene Weg im Umgang mit Heterogenität wird auch von anderen Schulen beschritten. Die Schule Wetzikon ist dabei kein Exot. Die beschriebene Systematik der Entwicklung zieht allerdings im Schulfeld Aufmerksamkeit auf sich. So hat sich beispielsweise die Hochschule für Heilpädagogik HfH dazu entschlossen, den Weg der Schule Wetzikon filmisch zu begleiten. Anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums schenkt sich die HfH aus jedem Trägerkanton ein filmisches Portrait einer Schule mit "guter Praxis zur Inklusion". Im Kanton Zürich wurde dafür die Schule Wetzikon ausgewählt. Die Premiere des Kurzfilms findet im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 27. März 2024 in Wetzikon statt.

Frage 3: Bei der Vorstellung des Inklusionsziels wurde zum einen ausgeführt, man werde kleine Schritte gehen, welche eher als Gewichtsverlagerungen zu verstehen seien. Andererseits wurde geltend gemacht, die Schule sei heute immer noch dieselbe wie vor 200 Jahren; es brauche daher eine grundlegend neue Schulstruktur, indem Kinder nicht mehr an die Schule angepasst würden, sondern die Schule sich den individuellen Bedürfnissen jedes Schülers anpasse.

a. Was gilt nun – ist Inklusion wirklich ein tiefgreifender Umbau?

b. Gibt es aufgrund der laufenden Evaluationen schon erste Beispiele, was unter dem künftigen "flexibleren und variantenreicheren" Unterricht zu verstehen sein könnte?

Zu a:

Die Schule Wetzikon hat sich entschlossen, einen inklusiven Weg einzuschlagen und befindet sich dabei in einem fortschreitenden Prozess. Inklusion erfordert mehr als nur die blosse Anpassung an bestehende Strukturen; sie bedeutet eine grundlegende Veränderung der Einstellungen, der Kultur und der pädagogischen Ansätze.

Jedoch ist es unrealistisch zu erwarten, dass ein derartiger Wandel innerhalb kurzer Zeit umgesetzt werden kann. Die Vorstellung einer "klassischen Schule" ist noch stark in den Köpfen der Mehrheit der Eltern und Lehrkräfte verankert. Das Umdenken und die Veränderung der Haltung gegenüber Bildung und Vielfalt erfordern Zeit und kontinuierliche Bemühungen.

Der Ansatz konzentriert sich in Wetzikon darauf, konkrete Methoden und Massnahmen im Unterricht einzuführen, die dazu beitragen, dass Lehrpersonen und Schülerinnen sowie Schüler sukzessive miteinander in einen Dialog über das Lernen kommen. Diese schrittweisen Veränderungen sollen letztendlich zu einer Anpassung der Haltung und der Schulstrukturen führen, die den individuellen Bedürfnissen jedes Schülers und jeder Schülerin gerecht wird.

Inklusion ist kein statischer Zustand, den man über Nacht erreicht. Es ist ein fortlaufender Prozess, der kontinuierliche Anpassungen erfordert. Die Schule Wetzikon ist auf dem Weg zu einer inklusiven Schule, die sich klar von früheren Ansätzen unterscheidet. Man ist sich dabei bewusst, dass dieser Weg Zeit, Unterstützung und Geduld erfordert, um eine umfassende und nachhaltige Veränderung herbeizuführen.

Zu b:

Es gibt bereits zahlreiche gute Beispiele aus den Schulen in Wetzikon, bei denen vereinzelte Lehrpersonen, Klassenteams oder ganze Schulteams bereits Methoden der Impulskarten nutzen.

- Eigenverantwortliches Lernen an der Schule Bühl: In einem kontinuierlichen Aufbau werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, zunehmend Verantwortung für ihr Lernen und Üben zu übernehmen. Im Stundenplan sind dafür Zeiten vorgesehen, in denen die Kinder selber an Themen in Mathematik, Deutsch oder Natur/Mensch/Gesellschaft arbeiten. Die Lehrpersonen unterstützen sie dabei, helfen oder führen Lerngespräche.
- Dialogisches Lernen an der Schule Feld: Mit offenen Aufträgen werden die Schülerinnen und Schüler an die Themen herangeführt und eingeladen, das Thema zu ergründen und zu vertiefen. Mit ihren Arbeitsprodukten werden die Kernideen herausgearbeitet und im Dialog mit der Klasse weiter vertieft. Dadurch wird ans Vorwissen angeknüpft und Wissen konstruktiv aufgebaut.
- Coaching in der Sekundarschule Zentrum und der Berufswahl- und Weiterbildungsschule Zürcher Oberland BWSZO: Die Lehrpersonen begleiten durch regelmässiges Lerncoaching die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess. Dabei wird der Fokus auf die Ressourcen und Potenziale der Schülerinnen und Schüler gelegt und die Vorgehensweise zur Lösung von Herausforderungen besprochen.

- "Draussenschule" an der Schule Walenbach Primar: Das Lernen findet nicht nur im Schulzimmer statt. Die Schülerinnen und Schüler erkunden und nutzen ihre lokale Umgebung. Die Unterrichtsthemen werden dabei handlungsorientiert mit der Natur oder dem Quartier verknüpft.
- Individualisierung an der Heilpädagogischen Schule Wetzikon HPSW: Anhand von individuellen Bildungsplanungen werden die Lernwege für die Schülerinnen und Schüler individuell zusammen mit den Kindern und Eltern festgelegt.
- Lernblöcke und Projektarbeit an der Schule Egg: Die Schule entwickelte den traditionellen Stundenplan weiter. Es wurden auf dieses Schuljahr hin Lernblöcke geschaffen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler vertieft und länger mit den Themen auseinandersetzen können. Dies ermöglicht, dass die Kinder zwei Stunden pro Woche an einem selbstgewählten Projekt arbeiten und ihre Talente einbringen können.
- Zusammenarbeitskooperationen an diversen Schulen: In mehreren Schulen arbeiten die Lehrpersonen ganz eng in Klassen- oder Jahrgangsteams zusammen. Dazu treffen sich die Lehr- und Fachpersonen wöchentlich zu Planungs- und Absprachemeetings, damit die Aufgaben und Verantwortlichkeiten aufgeteilt werden können.

Daneben gibt es zahlreiche Lehrpersonen, welche Themen der Impulskarten ausprobieren oder Teams, welche Pilot-Projekte durchführen zu

- projektorientiertem Lernen
- klassenübergreifendem Lernen
- selbstorganisiertem Lernen
- individualisiertem Lernen
- Arbeit mit Kompetenzrastern, um Lernfortschritte darzustellen
- förderorientierter Begutachtung, anstatt Beurteilung mit Noten
- Spielsequenzen im 1. Zyklus
- Makerspace
- Herausforderungen mit Schülerinnen und Schülern meistern und Komfortzone verlassen
- Peer-Teaching

Die Erfahrungen werden die Schulen dann auswerten und weiterentwickeln, um dem Zukunftsbild näher zu kommen.

Frage 4: Wie viele Schüler sollen nach dem Inklusionsmodell künftig integriert statt separiert beschult werden?

Im Zusammenhang mit der Festlegung des Legislaturziels sowie der Genehmigung des Projektauftrags zur Umsetzung eines Change-Management-Prozesses, um Kulturen, Strukturen und Praktiken an der Schule Wetzikon inklusiv auszurichten, hat die Schulpflege keine Zielvorgaben für eine bestimmte Anzahl Schülerinnen und Schüler, welche von einer separierten zu einer integrativen Schulungsform wechseln, gemacht.

Inklusion ist keine neue oder andere Schulungsform, sondern eine Haltung, resp. ein kontinuierlicher Prozess zur Öffnung der Schule für die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen. Eine "inklusive" Haltung umfasst einen Perspektivenwechsel: Nicht die Integrationsfähigkeit eines Kindes, sondern die Integrationsfähigkeit einer Schule bildet die Zielvorstellung. Bei der Inklusion geht es ganz klar nicht nur um Kinder mit starken "Beeinträchtigungen/Behinderungen", sondern um alle Kinder der Regelschule; Kinder mit besonderen Begabungen, fremdsprachige Kinder, Kinder mit kurzen Aufmerksamkeitsspannen, kreative Kinder usw. Sie alle sollen in der inklusiven Schule eine Gemeinschaft finden, Lernerfolge ha-

ben und in ihren Stärken weiterentwickelt werden. Die Schule Wetzikon ist überzeugt davon, dass mit einer starken inklusiven Haltung und einer entsprechenden Methodik im Schulbetrieb generell weniger Sonderschul-Abklärungen nötig werden. Es soll künftig "normaler" sein, Stärken und Schwächen zu haben.

Selbstverständlich erhofft sich die Schule Wetzikon dadurch, auf die eine oder andere Sonderschulung in Zukunft auch verzichten zu können – egal, ob diese integrativ oder separativ durchgeführt werden würde. Aber eine konkrete Schätzung einer Zahl ist nicht möglich und auch nicht das Ziel des Projekts.

Frage 5: Welche Konsequenzen hat dies nach derzeitiger Einschätzung für

- *den Personalbestand,*
- *die Belastung der Lehrkräfte,*
- *die Kostenentwicklung?*

– Personalbestand:

Eine inklusive Ausrichtung der Schule Wetzikon wird keine Auswirkungen auf den Personalbestand haben. Das Wissen aller Fachlehrpersonen und insbesondere das der schulischen Heilpädagogen und -pädagoginnen wird nach wie vor benötigt. Allerdings kann dieses breiter und für alle Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden.

– Belastung

Mit der Neuausrichtung der Schule Wetzikon erhoffen sich die Schulpflege, die Geschäftsleitung Bildung und die Schulleitungen eine Beruhigung im Schulbetrieb, was schlussendlich für die Lehr- und Therapiepersonen zu einer Entlastung führen soll. Die Arbeitslast wird sich nicht erhöhen, sondern sie wird sich verändern. Es ist davon auszugehen, dass sich das Lehrpersonal wieder verstärkt um die Kinder und um die Wissensvermittlung kümmern kann.

Da jedoch das Gefühl "Belastung" eine subjektive und persönliche Wahrnehmung ist, wird es weiterhin so sein, dass die Befindlichkeiten sehr unterschiedlich sind und dass nicht alle die Frage nach der Belastung gleich beantworten werden.

Die Schule Wetzikon wird die Situation jedoch genau beobachten und die Rückmeldungen der Lehrpersonen sehr ernst nehmen. Es soll bewusst daran gearbeitet werden, dass die Belastung im Schulbetrieb nicht steigt, sondern dass man sich auf eine andere Haltung fokussiert.

– Kostenentwicklung:

Zur Kostenentwicklung kann vorerst noch keine konkrete Aussage gemacht werden. Im Budget 2024 sind nur vereinzelte Sachaufwände der Neuausrichtung zuzuschreiben. In verschiedenen Schulen sollen z. B. "Lernwaben" als individueller Rückzugsort für die Kinder, Akustikstellwände für eine bessere Geräuschkontrolle und ein paar Möbel für eine flexiblere Nutzung im Schulbetrieb angeschafft werden. Auch sind etwas Weiterbildungskosten eingestellt, um dem Lehrpersonal die Möglichkeit zur Weiterentwicklung zu geben.

Neue Wege und neue Methoden benötigen immer einen "Initialaufwand". Nach wie vor wird die Schule Wetzikon aber grossen Wert auf einen sorgfältigen und wohlüberlegten Umgang mit den finanziellen Ressourcen legen. Es besteht nicht die Absicht, den finanziellen Aufwand einfach generell zu erhöhen. Vielmehr soll der Einsatz der Gelder v. a. den Bedürfnissen besser angepasst und wo möglich verlagert werden. Das Lehrpersonal soll die Möglichkeit haben, mutig und motiviert etwas Neues auszuprobieren.

Beispiel "Draussenschule": Wahrscheinlich werden die Kinder dann eher Sackmesser, Kochtöpfe oder Lupen brauchen anstatt "Montessori-Spielzeug" usw. Auch wird vielleicht ein Teppich gebraucht, auf welchem man sitzen kann, wenn am Boden gearbeitet wird. Diese Ausgaben werden aber kaum ins Gewicht fallen.

Frage 6: Es besteht bekanntlich ein grosser Mangel an Lehrpersonen und heilpädagogischen Fachkräften. Wie soll das Inklusionsmodell trotz des Fachkräftemangels umgesetzt werden?

Die inklusive Haltung ist nicht von einzelnen Lehrpersonen abhängig, sondern muss vom ganzen Schulteam getragen werden. In den Stelleinseraten der Schule Wetzikon wird explizit auf das Vorhaben aufmerksam gemacht. Dies wird in den Vorstellungsgesprächen von den Kandidatinnen und Kandidaten jeweils positiv erwähnt und sei mithin ein Grund, sich an der Schule Wetzikon zu bewerben.

Aufgrund des Mangels an heilpädagogischen Fachkräften stösst die Schule mit dem bisherigen Delegationssystem an Grenzen. Wenn nur die Heilpädagoginnen und Heilpädagogen für Kinder mit "besonderen Bedürfnissen" zuständig sind, bereitet es zunehmend Schwierigkeiten, wenn eben diese Berufsgruppe fehlen sollte. Eine inklusivere Ausrichtung fördert die Haltung aller Lehrpersonen, dass jedes Kind "seine" besondere Bedürfnisse hat und die Gestaltung des Unterrichts darauf Rücksicht nehmen muss.

Frage 7: Aus einer im September 2021 durchgeführten Befragung der Wetziker Lehrerschaft ist bekannt, dass die vielen internen Absprachen den grössten Stressfaktor für die Wetziker Lehrer darstellen. Im Inklusionsmodell wird sich die Problematik wegen den Unterrichtsindividualisierungen weiter verschärfen.

- a. Wie gross ist der zusätzliche Zeitaufwand pro Lehrer infolge des neuen Inklusionsmodells?*
- b. Welche Entlastungen der Lehrerschaft sind im Gegenzug vorgesehen?*

Zu a.

Bei der Beanspruchungsumfrage 2021 zeigte sich, dass folgende Faktoren die grössten Stressoren für Lehrpersonen waren:

- Platz 1: Administrative Aufgaben
- Platz 2: Verhalten schwieriger Schülerinnen und Schülern
- Platz 3: Heterogenität der Klasse

Eine Nachbefragung zu den "administrativen Aufgaben" förderte zu Tage, dass insbesondere das Beantworten von E-Mails, das Ausfüllen von Listen, die Suche von Informationen sowie die Arbeit in Projekt/Arbeitsgruppen in einem ungünstigen Aufwand-Ertrag Verhältnis stehen. Zur Entlastung der Lehrpersonen hat die Schule hierzu zahlreiche Massnahmen ergriffen, wie z.B. eine einfachere digitale Bereitstellung von Dokumenten, Einführung einer App zur einfacheren Kommunikation mit den Eltern, Automatisierte Erfassung von Absenzen der Schülerinnen und Schüler.

Die Schule kann aufgrund der durchgeführten Umfrage nicht bestätigen, dass interne Absprachen den grössten Stressfaktor darstellen, sondern dass vielmehr zahlreiche Faktoren zur hohen Beanspruchung beitragen.

Die Frage nach dem zusätzlichen Zeitaufwand pro Lehrperson infolge des Legislaturziels ist aufgrund verschiedener Faktoren schwer quantifizierbar. Aufgrund des gewährten Handlungsspielraumes können die Schulen in Bezug auf die Umsetzung ihre eigenen Schwerpunkte setzen und dementsprechend individuelle Entscheidungen treffen. Daher ist es schwierig, einen durchschnittlichen zusätzlichen Zeitaufwand pro Lehrperson zu berechnen.

Die Idee hinter der Implementierung des Legislaturziels ist nicht, zusätzliche Aufgaben auf die bereits bestehenden zu häufen, sondern vielmehr eine Umgestaltung im Sinne von "anstatt". So ist es für Schulen, welche mit den Schülerinnen und Schülern bereits regelmässig projektorientiert lernen, auch noch einmal pro Jahr eine Projektwoche zu organisieren. Lehrpersonen werden entlastet, wenn die Klasse vermehrt im Peer-Teaching arbeitet und haben dafür mehr Zeit für individuelle Erklärungen. Lehrpersonen, welche eng im Jahrgangsteam arbeiten, können sich entlasten, indem Lehrperson A z.B. die Mathelektionen vorbereitet und Lehrperson B die Deutschlektionen. Wenn die Schülerinnen und Schüler vermehrt selbstorganisiert lernen, ergibt sich daraus für die Lehrperson Zeit für Coachinggespräche.

Im Berufsauftrag der Lehrpersonen wurde bei allen Lehrpersonen eine zeitliche Pauschale zusätzlich einkalkuliert.

Zu b.

Siehe vorherige Fragenbeantwortung. Die Schulen haben die Freiheit innerhalb des Rahmens ihren Weg selber zu wählen. Damit einhergehend auch die Pflicht, die eigene Beanspruchung im Blick zu haben.

Mehrere Schulen haben in diesem Zusammenhang bereits ihre Tätigkeiten und Aktivitäten überprüft und gemeinsam mit dem Team entschieden, welche Aufgaben/Tätigkeiten neu aufgenommen werden, welche weiterhin beibehalten werden sollen und auf welche verzichtet werden kann.

Frage 8: Soll infolge der Inklusion auf Sekundarschulebene mittel- oder längerfristig bloss noch eine Klassenstufe (statt wie bisher A und B) geführt werden?

Wenn ja, welche Massnahmen werden erforderlich, damit in gemischten Klassen verhindert werden kann, dass leistungsstarke Schüler in ihrem Lernfortschritt behindert und leistungsschwache Schüler demotiviert bzw. abgehängt werden?

Die Schulpflege hat am 3. Oktober 2023 einen Projektauftrag genehmigt "Prüfung Schulmodell Sekundarschule". Damit sich die ganze Schule Wetzikon gemeinsam auf den Weg zur Umsetzung des Zukunftsbilds machen kann, müssen unter anderem die Organisation und die Strukturen der Sekundarstufe überprüft werden. Daher wird sich die Schulpflege bis im Juli 2024 vertieft mit der Frage beschäftigen, ob an der Sekundarstufe die Zusammenlegung der Abteilungen A und B zu gemischten Abteilungen A/B die Umsetzung begünstigen würde. Damit dabei auch die unterschiedlichen Potenziale der Schülerinnen und Schüler angemessen berücksichtigt werden können, wird ebenfalls geprüft, ob die Abteilungen mit oder ohne Anforderungsstufen in gewissen Fächern gebildet werden sollen. Unterstützt wird die Behörde von Schulleitungen, Lehrpersonen, Eltern und dem Präsidium des Schülerrats. Der entsprechende Beschluss liegt dem Parlament vor.

Frage 9: Ab Herbst 2023 sollen unterschiedliche neue Lernmodelle an einzelnen Wetziker Schulen getestet werden.

- a. An welchen Schulen und mit wie vielen Schülern will die Schule Wetzikon testen?*
- b. Wie lange soll die Testphase dauern?*
- c. Welche Kriterien sollen auf ihre Wirksamkeit überprüft werden und wie werden diese gemessen?*

Zu a.

Die Schulen haben sich auch bis jetzt fortlaufend weiterentwickelt. Das Legislaturziel lenkt die Schulen in ihrer Entwicklung nun in eine gemeinsame Richtung. Schon jetzt haben einzelne Lehrpersonen oder ganze Teams pädagogische Methoden aufgegriffen und ausprobiert. Mit der Umsetzung des Legislaturziels wurde den Schulteams anhand der Impulskarten ein Instrument in die Hand gegeben, mit welchem die Schulen angeregt werden, neue Ideen auszuprobieren. Die in den Impulskarten enthaltenen Ideen wurden heute schon teilweise an den Schulen praktiziert oder an anderen Schulen beobachtet. Sämtliche Themen sind in der Pädagogik bereits bekannt, werden praktiziert und sind in der Fachliteratur beschrieben. Die Umsetzung erfolgt in allen Schulen.

Zu b.

Die Umsetzung des Legislaturziels wird im Konzept Schulentwicklung beschrieben. Das Konzept regelt die Aufträge für die Schulen. Die Schulen nehmen die Umsetzung ab Schuljahr 2024/2025 offiziell in Angriff und beschreiben ihre Vorhaben im dementsprechenden Schulprogramm. Bis Sommer 2027 ist als verbindendes und zentrales Element das Coaching in allen Schulen zu etablieren. Ebenfalls bis Sommer 2027 verschriftlichen die Schulen auch ihr Schulprofil. Bis dahin wird die Umsetzung durch die Schulpflege eng begleitet und ausgehend von den gemachten Erfahrungen die nächsten Schritte definiert. Schulentwicklung ist nie abschliessend und wird ab dann auch sicher weitergeführt.

Zu c.

Das Hauptkriterium zur Messung der Wirksamkeit ist die Annäherung ans Zielbild der Schulpflege. Effekte von eingesetzten Methoden zu messen ist im Bildungsbereich sehr schwierig und aufwändig. Daher verzichtet die Schule Wetzikon auf wissenschaftliche Methoden zur Überprüfung. Vielmehr vertraut man der Erfahrung und Expertise der Lehrpersonen und Lehrteams, diejenigen Methoden zu wählen, welche sie für die Erfolgversprechendsten halten. Ferner ist die Schule Wetzikon überzeugt, dass die Umsetzung der Themen der Impulskarten einen positiven Einfluss auf alle Kriterien haben, welche die Fachstelle Schulbeurteilung alle fünf Jahre überprüft.

Frage 10: Aus der Bildungsforschung ist hinlänglich bekannt, dass das Lernen im Klassenverband, verantwortet durch eine starke Lehrerpersönlichkeit, zu sehr guten Ergebnissen führt. Weshalb will die Schule dennoch das individuelle Lernen stark ausbauen? In diesem Zusammenhang interessieren namentlich die Erfahrungen, welche die Schule Wetzikon bereits mit dem selbstorganisierten Lernen gemacht hat.

Bei der Überreichung der Interpellation zitierte der Interpellant den Bildungsforscher John Hattie, welcher 2009 durch die sogenannte Hattie-Studie weltweite Berühmtheit erlangte. In seinen Studien zog er die Ergebnisse von mehr als 800 Metastudien zu schulischen Lernstandserhebungen zusammen und bestimmte daraus die Stärke eines Effekts auf die Lernleistungen. Diese Effekte stützen sich auf viele

Millionen Lernende und alle wichtigen Einflussbereiche wie die Lernenden selbst, ihr Elternhaus, die Schuleffekte, Lehrpersonen, Lehrplan bis hin zu den Lernmethoden und -strategien. Dabei zeigte sich, dass 90 % aller Effektstärken im Bildungsbereich positiv sind. Darum fokussierte sich Hattie auf diejenigen Einflüsse, welche einen grossen positiven Effekt auf die Lernleistungen haben.

Hier ein Auszug der grössten Effektstärken auf die Lernleistung in drei verschiedenen Domänen:

Domäne Lehrperson

- Kollektive Wirksamkeitserwartung: Gegenseitige Wahrnehmung der Lehrpersonen einer Schule, bei ihren Lernenden einen Unterschied machen zu können, gegenüber demjenigen was deren Zuhause und was deren soziales Milieu beitragen.
- Leistungseinschätzungen durch die Lehrperson: Die von den Lehrpersonen vorgenommenen Einschätzungen der Schülerleistungen. Diese Beurteilungen der Lehrkräfte können helfen, Erwartungen zu setzen, sind an der Festlegung der nächsten Herausforderungen beteiligt, identifizieren diejenigen, die möglicherweise frühe Anzeichen von Schwierigkeiten haben und beeinflussen die Unterrichtsentscheidungen.
- Glaubwürdigkeit der Lehrperson: Eigenschaft einer Lehrperson in den Dimensionen "Kompetenz", "Charakter" und "Fürsorge".

Domäne Unterrichten

- Gruppenpuzzle: Dies ist ein kooperativer Ansatz. Die Lehrperson führt ein Thema ein. Dann werden Schülergruppen gebildet, welche das Thema durch Forschung und Diskussion studieren. Die Ergebnisse werden anschliessend präsentiert.
- Lernfeedback: Lehrpersonen, aber auch Peers geben Feedback. Das Lernfeedback beschreibt die Lücke zwischen dem, was ist und dem, was erreicht werden soll. Unterstützt durch selbstgesteuertes Lernen kann die Lücke verkleinert und im Idealfall das Lernziel erreicht werden.
- Konstruktives Unterrichten: Konstruktiver Unterricht bedeutet, den Schülerinnen und Schülern einen lernend-zentrierten, aktiven Unterricht zu bieten, in dem die Schülerinnen und Schüler Ideen, Vorschläge, Erklärungen und Lösungen erkunden und daraufhin gezielt handeln können.

Domäne Lernende

- Kognitive Entwicklungsstufe (nach Piaget): Prozess, in dem das Kind die Wirklichkeit an seine aktuelle kognitive Organisation anpasst. Nach Piaget ist die kognitive Entwicklung in die folgenden vier Hauptstufen unterteilt: Sensomotorische Entwicklung, anschauliches Denken, konkret-operatorische Strukturen und formal-operatorische Entwicklung.
- Vorausgehende Fähigkeiten: Ein Mass für die Fähigkeiten eines Schülers oder einer Schülerin vor dem Eintritt in die formale Bildung oder beim Eintritt in eine neue Bildungsumgebung – insbesondere gemessen in sprachlichen und verhaltensbezogenen Bereichen
- Selbsteinschätzung zum eigenen Leistungsniveau: Durch Lernende selbst berichtetes eigenes Leistungsniveau, das auf ihren bescheinigten zurückliegenden Lernleistungen basiert.

(Quelle: <https://www.visiblelearningmetax.com> und <https://web.fhnw.ch/plattformen/hattie-wiki> vom 28.11.2023 basierend auf W. Beywl, K. Zierer, 2014; John Hattie: Lernen sichtbar machen; Schneider Verlag)

Die aufgeführten Effekte zeigen, dass Lernleistungen von verschiedenen Faktoren abhängig sind. Einerseits von Lehrpersonen, welche daran glauben, etwas bewirken zu können, Schülerleistungen genau einschätzen können und glaubwürdig sind. Weiter von einer lernend-zentrierten Unterrichtsgestaltung, welche Feedback und Austausch ermöglicht und von den Lernenden selbst, welche sich immer wieder selbst einschätzen können. Mit den erstellten Impulskarten ist die Schule Wetzikon überzeugt, genau in diese Richtung zu gehen.

In der Schule Bühl fördert das Schulteam schon seit längerem das eigenverantwortliche Lernen. Dieses Unterrichtskonzept besteht aus mehreren Elementen:

- Spielen im 1. Zyklus: Mit regelmässigen und längeren Spielsequenzen kann das Kind hauptsächlich sprachliche und überfachliche Kompetenzen bearbeiten, welche für den Schulerfolg grundlegend sind.
- Atelier-Betrieb: Die Schülerinnen und Schüler wählen einen eigenen Aspekt zur Bearbeitung, legen Vorgehen und Resultat fest und reflektieren ihre Schritte und nötige Anpassungen mit ihrer Betreuungsperson. Sie werden so zum eigenständigen Bearbeiten von Themen angeleitet. Sie präsentieren zum Abschluss ihre Resultate.
- Optimierung Hausaufgaben: Die Hausaufgaben sind personalisiert und für das Kind sinnvoll und alleine lösbar. Diese werden zur Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, zur Vertiefung des Gelernten als Prüfungsvorbereitung oder zum Training gegeben.
- Verlängerte Lernzeit: Angemeldete Kinder können in vertrauter Umgebung ihre Aufträge erledigen und bei einer Lehrperson nachfragen. Sie gehen unbelastet von weiteren nötigen Schularbeiten nach Hause.
- Coaching-Gespräche: Die Schülerinnen und Schüler werden von einer Lehrperson im eigenverantwortlichen Lernen angeleitet. Auch die Reflexion des eigenen Lernens ist zentraler Bestandteil davon.

Bei einer durch die Schule im Januar 2023 anhand der Instrumente der Fachstelle für Schulbeurteilung durchgeführten Selbstevaluation zeigen die Ergebnisse, dass die Eltern

- das Wohlbefinden ihrer Kinder an der Schule und das Schulklima besser bewerten als 2019;
- stärker überzeugt sind, dass bei den Kindern in der Schule Interesse und Neugier geweckt wird;
- das Schulklima besser sei als 2019;
- die Freundlichkeit und den Respekt, wie die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler miteinander umgehen, im Vergleich zu anderen Gemeinden überdurchschnittlich gut beurteilen;
- die Kinder fair beurteilt werden.

Die Schülerinnen und Schüler beurteilen, dass

- sie sich durch die Lehrpersonen gut bis sehr gut betreut fühlen und besser wissen, was sie gut können und was sie besser machen können;
- sie fair beurteilt werden;
- sie nun stärker bemerken, dass die Kinder einer Klasse unterschiedliche und auf ihren Lernstand abgestimmte Aufgaben erledigen.

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich der Aufwand zur Weiterentwicklung gelohnt hat und auch von Eltern und Schülerinnen und Schüler positiv wahrgenommen wird.

Frage 11: Das sogenannte Lerncoaching ("Lernen lernen") soll künftig eine grössere Rolle spielen, indem nur noch Wochenpläne vorgegeben werden und die Schüler selbst entscheiden, wann sie was machen.

- a. Mit welchen Massnahmen wird sichergestellt, dass jüngere, lernschwache und verhaltensauffällige Schüler mit oftmals geringerer Lerndisziplin in diesem neuen System nicht benachteiligt werden und den Anschluss verlieren?*
- b. Wie wird die Erreichung der Lernziele sichergestellt?*
- c. Welche Massnahmen sind vorgesehen, falls ein Schüler die Lernziele nicht erreicht?*
- d. Wie wird sichergestellt, dass Schüler, die ihren Lernstoff über mehrere Jahre hinweg individuell planen, bis zum Ende des 9. Schuljahrs fit fürs Berufsleben oder fürs Studium sind?*

Die Aussage, dass es "nur noch Wochenpläne" gäbe, wurde offenbar falsch verstanden. Wochenpläne sind ein mögliches Mittel, um individuelle Lernwege zu ermöglichen. Es gibt zahlreiche andere Möglichkeiten. Dazu macht die Schule Wetzikon keine Vorgaben. Verbindlich ist lediglich, dass alle Schulen Lerncoachings einführen. Anhand der Coachinggespräche sollen Stärken erkannt, Selbstreflexion gefördert und Lernwege definiert werden. An den Gesprächen wird mit dem Kind über sein Lernen gesprochen und thematisiert, was es schon kann, was es noch können muss und was es tun kann, um dies zu können.

Zu a:

Genau für die beschriebene Schülergruppe sind Coaching-Gespräche wichtig. Gemeinsam mit der Lehrperson analysieren sie, weshalb ihnen das Lernen Mühe bereitet und wie sie sich besser organisieren können. Gemeinsam wird die Ursache ergründet, warum sie nicht ins Lernen kommen (z. B. weil sie neben störenden Kindern sitzen, weil sie sich ablenken lassen, weil sie die Aufgaben nicht sauber einschreiben). Ausgehend von der Bestimmung der IST-Situation können zusammen mit der Lehrperson Lösungen entwickelt werden. Beim individuellen Lernen gilt: Wer damit Mühe hat, wird durch die Lehrperson enger geführt, wer mit seinen Freiheiten verantwortungsbewusst umgeht erhält mehr Freiheiten.

Zu b.

Tatsache ist, dass die Überprüfung der Grundkompetenzen 2016 im Kanton Zürich im Fach Mathematik ergeben hat, dass nur 59 % der Schülerinnen und Schüler diese erfüllen. Der Kanton Zürich schneidet damit im Vergleich zum Schweizer Mittel "durchschnittlich" ab. Daher ist die Schule Wetzikon überzeugt, dass mit handlungsorientiertem und lernendenzentriertem Unterricht ganz im Sinne John Hatties ein positiver Effekt auf die Lernleistungen erzielt werden kann.

Zu c.

Das Vorgehen in diesem Fall unterscheidet sich nicht im Wesentlichen vom heutigen. Zuerst wird im Coachinggespräch ergründet, weshalb das Kind die Lernziele nicht erreicht. Dementsprechend werden die nächsten Lernschritte geplant. Je nach Bedarf werden die Eltern im Rahmen eines Schulischen Standortgesprächs in die Planung miteinbezogen und Unterstützung durch Fachpersonen sichergestellt.

Zu d.

Die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler nach der Sekundarschule am falschen Ort stehen, besteht nicht. Die Schülerinnen und Schüler planen ihren Lernweg nicht komplett selber. Sie werden immer von Lehrpersonen begleitet, gecoacht und unterstützt. Das Ziel des selbstorganisierten Lernens soll sein, dass die Jugendlichen nach elf Schuljahren in der Lage sind, Herausforderungen und Problemstellungen in Lehre und Beruf selbständig anzupacken.

Frage 12: Welche Erfahrung hat die Schule Wetzikon bisher in Zusammenhang mit dem Verzicht auf Benotungen gemacht und inwiefern soll der Verzicht auf Schulnoten dabei helfen, die Inklusionsziele zu erreichen?

Ein Verzicht auf Benotung bezieht sich nur auf die Beurteilung von Prüfungen. Im Schulzeugnis wird die Leistung gemäss kantonaler Vorgabe immer mit einer Ziffer abgebildet. Prüfungen, Lernkontrollen und Schularbeiten wird es immer geben. Anhand derer wird das Erreichen wichtiger Etappen- und Stufenziele sichergestellt um verschiedene Adressaten darüber zu informieren. Bei dieser Überprüfung wird geklärt, was das Kind schon kann und was noch nicht. Darauf aufbauend, wird der weitere Lernweg geplant. Für diese Funktion ist die Reduktion der Leistungen auf eine Ziffer nicht nötig, da vielfältige andere und lernförderliche Möglichkeiten dafür zur Verfügung stehen. Der Gesetzgeber sieht für die Beurteilung im Zeugnis eine Gesamtbeurteilung durch die Lehrperson vor. Es liegt in deren Ermessen, die Leistung mit einer Ziffer zu beurteilen. Es ist im kantonalen Zeugnisreglement nicht vorgesehen, dafür den Notendurchschnitt von den Prüfungen zu benützen.

Die Schule Bühl verzichtet weitgehend auf Ziffern-Beurteilungen. Vielmehr meldet die Schule bei Beurteilungsanlässen den Kindern und Eltern zurück, welche Anforderungsstufe erreicht wurde (z.B. grundlegende Anforderungen, erweiterte Anforderungen, anspruchsvolle Anforderungen). Sowohl Eltern und Kinder meldeten anlässlich der Selbstevaluation zurück, dass die Schule fair beurteile.

Auch in anderen Schulen nutzen vereinzelt Lehrpersonen die Freiheit, Leistungskontrollen nicht mit Ziffern zu beurteilen. Die Lehrpersonen informieren die Eltern über die Form der Rückmeldung am Klassen-Elternabend. Die gemachten Erfahrungen damit sind sehr gut. Der Notenverzicht bei Prüfungen wurde bisher noch nicht bemängelt.

Die Schule Wetzikon schreibt einen Notenverzicht nicht vor. Dennoch unterstützt dieser die inklusive Entwicklung. Die Erfahrungen an Schulen/Klassen ohne Noten sind durchgängig befreiend, konstruktiv, positiv für die Lernkultur und die Lernbeziehung. Sie müssen aber durch Erklärungen, Gewöhnung und Rechtfertigung erkaufte werden.

Frage 13: In diversen Kantonen (Basel, Bern, auch Zürich) und Gemeinden wird die Integration bzw. Inklusion politisch in Frage gestellt. Auch in der Arbeitswelt und im Sport setzt man nicht auf das Inklusionsmodell. Aus welchen Gründen hält die Schule Wetzikon dennoch an der Inklusion fest?

Die Volksschule hat den Auftrag, grundsätzlich alle Kinder ihrer Gemeinde aufzunehmen, zu unterrichten und zu fördern. Im Gegensatz zur Arbeitswelt kann weder die Schule wählen, wen sie aufnimmt noch können die Kinder wählen, was sie lernen möchten und wann sie damit beginnen möchten. Sobald die Kinder das Schulalter erreicht haben, werden sie ungeachtet ihrer Fähigkeiten und ihrer Entwicklung eingeschult. Dadurch ergibt sich zwangsläufig eine auf allen Ebenen gemischte Gruppe. Für

das Lehrpersonal heisst das, mit möglichst allen Schülerinnen und Schüler die Ziele des Lehrplans zu bearbeiten und im besten Fall zu erreichen.

Die Situation im Schulbetrieb hat sich in den letzten Jahren jedoch fortlaufend stark verändert. Die Heterogenität in den Klassen ist mittlerweile eine der grössten Herausforderungen für alle Mitarbeitenden. Mittlerweile vertritt die Schule Wetzikon die Meinung, dass im Grundsatz "der Vielfalt der Kinder nur mit Vielfalt im Schulbetrieb" begegnet werden kann.

Inklusion ist keine neue oder andere Schulungsform, sondern eine Haltung, resp. ein kontinuierlicher Prozess zur Öffnung der Schule für die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen. Eine "inklusive" Haltung umfasst einen Perspektivenwechsel: Nicht die Integrationsfähigkeit eines Kindes, sondern die Integrationsfähigkeit einer Schule bildet die Zielvorstellung. Bei der Inklusion geht es ganz klar nicht nur um Kinder mit starken "Beeinträchtigungen/Behinderungen", sondern um alle Kinder der Regelschule; Kinder mit besonderen Begabungen, fremdsprachige Kinder, Kinder mit kurzen Aufmerksamkeitsspannen, kreative Kinder usw. Sie alle sollen in der inklusiven Schule eine Gemeinschaft finden, Lernerfolge haben und in ihren Stärken weiterentwickelt werden.

Die Schule Wetzikon ist überzeugt davon, dass es mit einer starken inklusiven Haltung und einer entsprechenden Methodik im Schulbetrieb künftig "normaler" ist, Stärken und Schwächen zu haben. Selbstverständlich erhofft sich die Schule Wetzikon dadurch, auf die eine oder andere Sonderschulung in Zukunft auch verzichten zu können – egal, ob diese integrativ oder separativ durchgeführt werden würde.

Für richtigen Protokollauszug:



Stadtrat Wetzikon

Melanie Imfeld, Stadtschreiberin a.i.